

## Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 22. Aug. (W.Z.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:** In Flandern erreichte der Artilleriekampf an der Küste und von Diksmuide bis Battenberg abends wieder große Stärke. Gestern früh erfolgte nördlich von Ypern nach heftiger Feuerwelle ein harter Vorstoß der Engländer bei St. Julien; er wurde zurückgeschlagen.

Heute morgen haben sich zwischen den von Staden und Menines auf Ypern führenden Straßen neue Kämpfe entwickelt.

Im Artois griff der Feind nordwestlich und westlich von Lens nach starker Feuerberechtigung unsere Stellungen an. Derartige Einbrüche wurden durch kräftige Gegenstöße, die zu erbitterten Nahkämpfen führten, ausgeglichen. Eine Kohlenhalde südwestlich der in Brand geschossenen Stadt Lens ist noch in der Hand der Engländer.

Nordwestlich und westlich von Le Catelet spielten sich zahlreiche Vorpostengefechte ab, bei denen Gefangene von uns einbehalten wurden.

St. Quentin lag erneut unter französischem Feuer.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:** Auf dem Schlachtfeld bei Verdun führten die Franzosen gestern ihre Angriffe in einigen Abschnitten fort; vielfach wurde bis in die Nacht hinein gekämpft.

Im Südostteil des Avocourt-Waldes und auf dem Hügel östlich davon faßte der Feind nach mehrmaligem vergeblichen Ansturm Fuß.

An der Höhe 304 scheiterten alle Angriffe, auch die von Südwesten und vom Toten Mann her umfassend angelegten, in unserer Feuer und an der Zähigkeit der tapferen Verteidiger.

Vorstöße, die sich vom Rücken östlich des Rabenwaldes gegen den Forges-Grund richteten, wurden abgewiesen.

Auf dem Ostufer der Maas drangen die Franzosen in den Südteil von Samogneux ein, im übrigen wurden ihre dichten Massen, die von der Höhe 344 bis zur Straße Beaumont-Bacherauville und im Fosses-Wald vor- und nachmittags gegen unsere Linien anstürmten, blutig zurückgeworfen.

Die Verluste der feindlichen Infanterie waren schwer; die französische Führung mußte mehrere der 10 Angriffs-Divisionen durch frische Truppen ersetzen.

In den letzten Tagen errang Leutnant Böh den 36. und 37., Offizierstellvertreter Vizefeldwebel Müller den 25. und 26. Luftpilger.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Gen.-Feldm. Prinz Leopold von Bayern: Bei Riga, Dünamurg, Larnopol und am Ibrucz lebte die Gefechtsintensität auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph: Südlich des Trotus-Lales setzten am 20. und 21. 8. die Rumänen starke Kräfte ein, um unseren Truppen den Gewinn beiderseits von Grozesci und nordöstlich von Sobesja wieder zu entreißen. Alle Angriffe sind verlustreich abgewiesen worden.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madenjen und an der Mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Die Franzosen berichten:

An der Front nördlich von Verdun war die Gegenwirkung der Deutschen während der Nacht außerordentlich stark. Ihre äußerst heftigen Gegenangriffe, besonders im Walde von Avocourt und nördlich vom Courrieres-Walde, wurden durch Feuer gebrochen. Der Feind erlitt schwere Verluste ohne irgend welches Ergebnis. Unsere Truppen hielten alle ihre Gewinne und richteten sich in den eroberten Stellungen ein. Die Zahl der unverwundeten Gefangenen, welche wir im Laufe des 20. August machten, übersteigt 5000, darunter 116 Offiziere. Ein feindliches Flugzeug bewarf letzte Nacht unsere rückwärtigen Stellungen, und besonders das Sammellager der deutschen Gefangenen, von denen eine große Anzahl getroffen wurde. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

## Hartes Ringen am Isonzo.

Wien, 21. Aug. Amtlich wird verlautbart:

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die erste Isonzo-Schlacht ist in vollem Gange. Der Feind setzt alles daran, die Kraft unserer in zehn blutigen Schlachten heldenmütig geliebten Abwehr zu brechen. Dies ist ihm an keinem Punkte der von den Höhen der Julischen Alpen bis an die Adria reichenden Westfront gelungen. Am nördlichen Flügel der 70 Kilometer langen Linie, im Brise- und Krn-Gebiete, löste sich der italienische Angriff dem Felsengebiet gemäß in Einzelstöße auf, die alle glatt abgeschlagen wurden.

Südlich von Uzizza und östlich von Canale vermochte der Feind unter Einsatz neuer Kräfte unsere Front etwas zurückzudrücken. Der italienische Angriff wurde bei Brh aufgefangen, nachdem einzelne Abteilungen bis zur vollen Umzingelung ihren Platz behauptet und dann den Rückweg mitten durch den Angreifer gefunden hatten. Zwischen Descla und der Wippach prallte in Tag und Nacht andauernden Kämpfen ein Ansturm nach dem andern an unseren bedenklichen verteidigten Linien ab. Neben dem Schützen-Regiment Nr. 7 hat sich wieder die ruhmreiche 1. Landsturmbatterie, Mannschaft aus Oesterreich unter und ob der Enns, besonders ausgezeichnet.

Gleich erfolgreich sochten die bewährten Verteidiger der Karsthochfläche. Die Eroberung des zerstörten Dorfes Selo bildet den einzigen örtlichen Erfolg, den hier der Feind, Tausende von Männern opfernd, zu erringen vermochte.

An zwei Schlachttagen blieben über 5600 Ge-

fängliche und 30 Maschinengewehre in unserer Hand. Nordwestlich von Arterio hielten Abteilungen des 2. Tiroler Kaiserjäger-Regiments und Sturmtrouillen 4 Offiziere, 90 Mann, 1 Maschinengewehr aus den italienischen Gräben.

Der Chef des Generalstabes.

### 6800 Gefänge am Isonzo.

Der Militärkritiker der „Turiner Stampa“ schreibt, daß in der Isonzofront über 6800 Gefänge fielen, darunter mehr als 1800 englische und amerikanische.

## Der letzte Friedensmattler

„... bleibt nur Hindenburg.“

Das „Atonblatt“ vom 5. August schreibt über die Friedensansichten:

„Wenn alle die Friedensaktionen der Sozialisten Bantrott machen, ebenso, wie das ehrliche Friedensangebot der deutschen Regierung zurückgewiesen wurde, dann bleibt nur noch Hindenburg und die deutsche Armee übrig. Die Friedenspropaganda, die diese treiben, ist hart und fühlbar; aber gerade deshalb wird sie vielleicht ein besseres Ergebnis liefern, als alle anderen. Wenn also der Krieg verlängert wird, wenn die Verluste an Menschenleben und Gütern ins Unendliche wachsen, wenn Teuerung und Not in allen Ländern, auch bei uns, täglich zunehmen, so ist das nicht die Schuld des preussischen Imperialismus und des preussischen Militarismus. Vielmehr sind einzig und allein England und Frankreich die Friedensfeinde, vor allem England, denn sie weigern ihre Mitwirkung bei dem geringsten und bescheidensten Versuch, Friedensmöglichkeiten auch nur zu erörtern und in vorbereitende Unterhandlungen zu treten. Rein, wenn Deutschland und die Mittelmächte gezwungen werden, Hindenburg als Friedensmattler zu benutzen, dann ist es nicht Deutschlands oder des Militarismus Schuld. Die Schuld liegt vielmehr bei den Gegnern, die auf keine Unterhändler hören wollen, und wenn der Friede noch lange ährt, dann liegt die Schuld offenbar nicht bei den Friedensfreunden — als solche haben sich die Zentralmächte entschieden bewiesen —, sondern bei seinen Feinden, welche nicht länger ihre wirtlichen Absichten verbergen und sich nicht der schweren Verantwortung vor aller Welt entziehen können.“

### Friedenslänge.

Die „Basler Nachrichten“ melden aus Bern, daß Mr. Marchetti dem Bund eine Kopie der Note des Papstes überreicht hat. An die Ueberreichung wurde feinerlei Einladung angeknüpft, sich dem Schritte des Papstes anzuschließen.

### Englands Arbeiter für Stockholm.

Die britische Regierung hat die Arbeitermassen noch immer fest in der Hand. Die Bergarbeiter sind gegen die Beschickung der Stockholmer Konferenz, und zahlreiche kleinere Gewerkschaften ebenso. Die Arbeiterkonferenz hat neuerlich beschloffen, Vertreter nach Stockholm zu entsenden. Der Beschluß wurde mit rund 1234 000 gegen 1231 000 Stimmen, und zwar mit einiger Mehrheit von weniger als 3000 Stimmen, gefaßt.

Zimmerhin ist eine friedensfreundliche Mehrheit da, aber sie ist nicht mehr so groß wie bei den ersten Beschlüssen dieser Art.

## Finnlands Befreiungskampf.

Das letzte Heil, das höchste liegt im Schwerte.

In Finnland regt es sich. Die Massen sowohl als auch die führenden Persönlichkeiten zeigen Neigung, das alte russische Joch abzuschütteln und dem alten freien Volke seine Selbstständigkeit wiederzugeben. Maßgebende Finnländer sind aus dem von der russischen Freiheitsregierung geknechteten Senat ausgeschieden, um freie Hand für ihre Handlungen zurückzugewinnen.

### Was kommen wird, ist ernst!

Die neuer russische „Demokratie“ ist ja, nach dem Urteile des Proletariatsdichters Maxim Gorki ein „Privatunternehmen politischer Parteien zur Fortsetzung des Krieges“, für die der Begriff Volk keine andere Bedeutung hat, als für den Zartismus. Und diese Gesellschaft von Gewalthabern proletarischer, jetzt auch plutokratischer Färbung wird auch Finnland gegenüber von Wilson unterstützt.

von demselben Wilson, der für die Rechte der unterdrückten Nationen in den Krieg gegangen ist. Man liest im „Evenska Dagbladet“ vom 2. August:

„Der im finnischen Landtage über die staatliche Selbstständigkeit eingebrachte Gesetzentwurf machte in Petersburg böses Blut. Zu diesem Zeitpunkt nun fand sich bei dem Finanzminister Schingareff ein Mitglied der amerikanischen Delegation ein, die sich gerade in Petersburg aufhielt, und machte folgenden Vorschlag:

„Wir sehen, daß Rußland Schwierigkeiten durch die finnische Baluta hat. Wir können Rußland 75 Millionen Dollar zwecks Kaufs finnischer Mark zur Verfügung stellen.“

Dieser Vorschlag verursachte in den russischen Regierungskreisen große Freude. Der einzige Trumpf im Spiel um die finnische Selbstständigkeit, den die finnische Sozialistenregierung in der Hand hatte, wurde durch Amerikas Einschreiten wertlos. Wenn in Wahrheit das Ententeprogramm dahin ginge, daß der Kampf der Sicherstellung und dem Recht der Nationalitäten gilt, ein Kampf, dem die Vereinigten Staaten ja nun auch seltener beigetreten sind, so dürfte eigentlich die erste Erfahrung, die Finnland von dem

Ungreifen der großen überseeischen Republik erhält nicht gerade socher Art sein.“

So tritt hier, wohl zum ersten Male, die Finanzmacht als Begleiter kleiner Völker auf den Plan. Freilich werden die Amerikaner bald merken, daß sie mit 300 Millionen Mark den russischen Kurs nicht werden hochhalten können.

## Die auswärtige Politik.

Staatssekretär v. Kühlmanns Antrittsrede.

Im Hauptausschuß des Reichstages trat man am Mittwoch in die Beratung ein. Reichszugler Dr. Michaelis erschien in Begleitung seines militärischen Adjutanten.

Zunächst entwickelte Herr v. Kühlmann, der neue Staatssekretär des Reiches, sein Programm: Aus den bekanntesten Gründen sei die Führung der deutschen Politik seit der Begründung des Reiches immer schwierig gewesen, jetzt aber doppelt schwer und verantwortlicher. Die wichtigste Aufgabe in der auswärtigen Politik sei die Pflege der Beziehungen zu unseren Verbündeten und sodann zu den Neutralen, deren Lebensnotwendigkeiten wir nach Möglichkeit schonen wollen, denn ein weiteres Abbröckeln müssen wir verhindern. Wir müssen ihre Rechte und Lebensnotwendigkeiten auf das sorgfältigste schonen. Unsere

Politik müssen wir auf Macht und Recht gründen. Diplomatische Beziehungen zu unseren Feinden bestehen zwar nicht, aber es gehen, was wir niemals vergessen dürfen, Kundgebungen hinüber und herüber. Wir wollen in das letzte Kriegsjahr mit vollem Vertrauen eintreten. Der Staatssekretär erbat einen Vorschlag an Vertrauen für die Lösung der ihm obliegenden schweren Fragen und sprach den Wunsch aus, vorher rechtzeitig informiert zu werden, wenn Fragen an ihn gestellt würden, damit er sachgemäß antworten könne.

### In der Ansprache

rief der neue Staatssekretär allgemein auf abwartendes Vertrauen. Von bürgerlicher Seite wurde ihm daneben eine große Reihe von Fragen vorgelegt, besonders über das Verhältnis zu den Neutralen, über Rohstoffausfuhr zur Schweiz, über die Auswahl des diplomatischen Personals, über die Handels- und Werbepolitik zu unseren Verbündeten usw.

Ein sozialdemokratischer Redner beschäftigte sich eingehend mit der Einwirkung der Inlandspolitik zum Auslande und kam dabei zu großer Schärfe: „Die Frage im Inland sei teilweise direkt toll. Die Adlon-Versammlung und die Agitation der Alldeutschen grenze in mehrfacher Beziehung an Landesverrat. Dieser Agitation werde der weiteste Spielraum gelassen während die Abwehr durch die Zensur unterbunden würde. Die Verbreitung der Friedensrede Scheitelmans sei von neuem verboten worden. Die Regierung habe die Pflicht, hier Remedur zu schaffen. Auch das W.Z. arbeite auf der Linie der annexionspolitischen Politik. Die Rede des Reichszuglers vom 19. Juli werde von den Kriegstreibern und Annexionisten ausgenutzt. Die Konservativen reklamieren den Reichszugler für ihre Ansichten, was sich am deutlichsten in den letzten Tagen in der Rede des Grafen Schwerin gezeigt habe, der dem Reichszugler direkt eine zweideutige Haltung unterstellt hat.“

Vom Zentrum trat der Abg. Erberger mit großer Schärfe für die Friedensresolution des Reichstages ein und verwies darauf, welchen verheerenden vollen Widerklang sie in dem Schritte des Papstes gefunden habe. „Die Wirkungen der Friedenskundgebung des Reichstages waren in der Tat gut: im Inlande an der Front, bei den Völkern der Verbündeten und der Feinde. Die Befürchtung, die Kundgebung würde uns von den Feinden als Schwäche ausgelegt werden, habe sich im allgemeinen als unbegründet erwiesen. Das Gegenteil ist eingetreten; der Weg des Friedens müsse mit Kraft und Besonnenheit weitergegangen werden.“

## Politische Rundschau.

### Neue Enthüllungen des Kanzlers.

Zur Festnagelung des feindlichen Eroberungswillens hatte der Kanzler genaue Angaben über die Aufstellungspläne gegenüber der Türkei gemacht. Die Wortlaut dieser Einzelheiten ist folgender:

„Am 7. September 1914 beschloß die feindliche Koalition, nur einen gemeinschaftlichen Frieden zu schließen. Am 4. März 1915 hat Rußland für die Anwesenheit folgende Forderungen gestellt, denen England durch Note vom 12. März, Frankreich durch Note vom 12. April zugestimmt haben. In Rußland sollen folgende Gebiete fallen: Konstantinopel mit dem europäischen Ufer der Meerengen, der südliche Teil von Thrakien bis zur Änne-Enos-Midia, die Inseln des Marmarameeres, die Inseln Imbros und Tenedos und auf der kleinasiatischen Seite die Halbinsel zwischen dem Schwarzen Meer, dem Bosphorus und dem Golf von Smid bis zum Sakaria-Fluß im Osten. Nach Feststellung dieser Grundlage wurde im Jahre 1915/16 weiter verhandelt. Im Laufe dieser Verhandlungen ließ sich Rußland die armenischen Vilajets, Trapezunt und Kurdistan zusagen. Frankreich nahm für sich Syrien mit Adana und Merzina und das nördlich gelegene Hinterland bis nach Sinas und Harput in Anspruch. Englands Anteil sollte Mesopotamien sein. Für den Rest der kleinasiatischen Türkei wurde die Aufteilung in ein englisches und französisches Interessengebiet beschloffen, für Palästina ein drittes Interessengebiet. Das übrige von Türkei und Arabern bewohnte Gebiet mit Einschluß des eigentlichen Arabien und der heiligen Stätten des Islams sollte ein besonderer Staatenbund unter englischer Oberhoheit werden. Als dann Italien in den Krieg eintrat und seinen Teil an der Beute verlangte, kam es zu neuen Verhandlungen, die keineswegs auf Verzicht hinauskamen. Ich denke, daß wir auch hier